

## Gegen die dogmatische Zwangsjacke



Wolfgang Oberndorfer, **Rom und Naturwissenschaftler ticken anders.** Ein Beitrag zum katholischen Glauben im Lichte der Aufklärung. Mit einem Vorwort von Hubert Feichtlbauer.

Es war in den Neunzigerjahren, dass Kardinal König die Räume des Katholischen Akademikerverbands aufsuchte, die später Otto-Mauer-Zentrum heißen sollten. In einem Gespräch im engsten Kreis drängte er uns, den Kontakt und die Auseinandersetzung mit den Naturwissenschaften nicht zu vernachlässigen. Der lange Schatten kirchlicher Fehlleistungen von Galilei bis Darwin hatte die Naturwissenschaft in eine *splendid isolation* getrieben: Von kirchlicher Bevormundung befreit, bestätigen seither eindrucksvolle Erfolge diesen Weg der Emanzipation.

Wolfgang Oberndorfer, emeritierter Professor an der TU Wien, versucht mit seinem kleinen Buch, aus dem Schatten gegenseitigen Unverständnisses herauszutreten. Er kommt aus katholischem Milieu und versteht sich bis heute als Glaubender, aber er litt seit Jahrzehnten unter der scheinbaren Unvereinbarkeit der zwei Welten: mehr oder weniger gesicherte Forschungsergebnisse auf der einen Seite, ein Glaube, wie ihn die römische Kirche lehrt auf der anderen Seite.

Dem Autor geht es nicht darum, was Bibel und Tradition vermitteln, in Frage

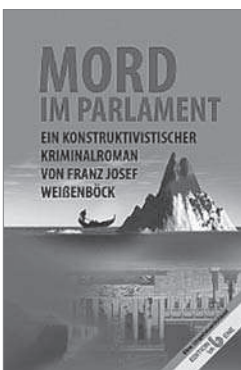
zu stellen, sondern die dogmatische und juristische Fixierung aufzulösen, die wie eine Zwangsjacke über die Glaubensinhalte gestülpt ist. Umstrittene und unverständlich gewordene Themen wie Schöpfung, Erbsünde, Jungfrauengeburt, Auferstehung und vieles Andere, worüber Naturwissenschaftler nur den Kopf schütteln, können anders verstanden werden, nämlich als Symbole oder Metaphern, die sich notwendigerweise einer bildhaften Sprache bedienen.

Doch in den Augen von Menschen unserer Gesellschaft, die technisch-naturwissenschaftlich und ökonomisch geprägt ist, bedeuten Symbole und Metaphern soviel wie „nicht wirklich“. Vielleicht ist das der Grund dafür, dass der offizielle kirchliche Katechismus so tut, als wären Glaubensinhalte so unfehlbar erwiesen wie naturwissenschaftlich belegte Fakten.

Oberndorfer lässt sich davon jedoch nicht beirren. Sein Buch ist die faszinierend Zusammenfassung eines persönlichen, lebensgeschichtlichen Ringens auf der wenig begangenen Brücke zwischen Naturwissenschaft und Glaube. ■

py

## Wie war es wirklich?



Franz Josef Weißenböck, **Mord im Parlament,** Ein Kriminalroman

Das literarische Genre, das sich im Kern der Frage widmet, „wie es wirklich gewesen ist“, ist der Kriminalroman. Es war schon allein darum nur eine Frage der Zeit, bis sich auch Franz Josef Weißenböck an diese Herausforderung wagte. Er, dessen bisherige Veröffentlichungen seiner profunden Kenntnis der Philosophiegeschichte eine Bühne boten, hat in „Mord im Parlament“ die Suche danach, „wie es wirklich gewesen ist“ zu einer höchst geistreichen erkenntnistheoretischen Tour genutzt. Profunde Diskussionen über Wirklichkeit und Wahrheit als bloß relative Konstrukte

finden sich darin ebenso wie erzählerische Nebenstränge, die etwa nach Venedig und dort zu angeregten kunsthistorischen und ästhetischen Debatten führen. Ein Buch für alle, die geistreiche Dialoge, liebevoll montierte Fundstücke humanistischer Bildung und eine ordentliche Prise Ironie zu schätzen wissen. Und dass der Autor lange Jahre im Parlament gearbeitet hat war seiner wirklichkeitsnahen, mitunter sarkastisch-resignativen Schilderung der dort agierenden Personen durchaus zuträglich. Aber wer kann schon sagen, wie es „wirklich“ ist? ■

mg